

Traditionseinseitigkeit, sich in den verschiedenen Landschaften ganz verschiedene Muster und Stile entwickelt haben. Diese Isolierung hat reine, einfache, charakteristische, durch keine Beeinflussungen vermischte Gattungen gezüchtet, die sehr lehrreich zu studieren sind.

Die schwedischen Gäste im Berliner Kunstgewerbemuseum wurden durch einen deutschen Künstler von markanter Eigenart abgelöst, durch Hermann Obrist. Obrist hat sich vielleicht am frühesten in Deutschland mit decorativen Aufgaben in modernem Geiste beschäftigt. Seine Stickereien, die vor sechs oder sieben Jahren der „Pan“ reproducirte, sind unvergessen. Sie waren eine That. Ein Naturgefühl, an dem sicheren Geschmack der Japaner geschult, ein subtiler coloristischer Takt, die Sicherheit eines suggestiven Arrangements leiteten seine Hand, die auf Seidenshawls schimmernde Blütenregen streute, die wispernde Gräser spriessen liess und Wunderbäume voll zarten Filigrans des Gezweiges. Nach dieser decorativen Lyrik wandte er sich dem Bildnerischen zu. Einen Brunnen stellte er aus, den „Elfenschreck“, ein Marmorbecken, rau behauen, von dem sich hauchig ein Basrelief erschreckt fliehender Märchenwesen abhebt, auf der Rückwandung wuchsen landschaftige grün patinirte Bronzepflanzen auf und in einer Höhlung lag die Schlangenkönigin mit der Krone.

Obrist ist dem Brunnenmotiv treu geblieben, diese neue Ausstellung zeigt eine Fülle neuer Modelle. Aber er ist spröder und grüblerischer geworden. Das Lieblich-Gefällige tändelnd poetischen Einfalls reizt ihn nicht mehr, er geht strenger auf den Grund und das Wesen der Dinge aus. Er will die Dinge nicht mehr ausschmücken, sondern er will etwas von ihrem inneren Leben zum Ausdruck bringen.

Er verzichtet nun auf allen secundären Schmuck und strebt nur danach, das formal auszubilden, was seiner Nachdenklichkeit bei einem Brunnenwerk als wesentlich erscheint: das Spielen des bewegten Wassers um den Stein; das Wirken des Flüssigen, in jedem Moment Wechselnden, das gegen das Beharrende kämpft, an ihm zerschellt, sich wieder ballt, sich neue Bahnen durch die Wege des Felsens sucht und das grosse Schauspiel ewiger Ruhe in ewigem Fluten gibt.

Aus solchen Vorstellungen heraus sind wohl einige dieser Wasserwerke entstanden, die, an Rodinsche Sculpturen erinnernd, rauhes Felsgefüge darstellen, das sich in Becken und Rinnen zerklüftet, als hätte das Wasser selbst den Stein mit ordnender Gewalt umgebildet.

Befremdlich mögen sie auf den Beschauer wirken, denn Ausstellungsobjecte sind sie gar nicht. Was ihr Schöpfer von ihnen wollte, das können sie erst wirklich im Freien, im Grünen erzählen, wenn das Element in ihnen spielt und die todtten Formen in bewegtem Rhythmus lebendig macht. Im Gipsmodell, trocken, kalt und starr, zeigen sie nur die Hälfte ihres Geistes.

Dankbarer in der decorativen Wirkung präsentirt sich der sehr gelungene „Nutzbunnen“, der für einen öffentlichen Platz gedacht ist und der seine interessante getheilte Gliederung und seinen reichbewegten Aufbau aus seiner Bestimmung empfängt, als Tränke zu dienen. Die Becken des Untergeschosses sind für die Hunde, die breiten Schalen der Mitte für die Pferde und um die hübsch zu Näpfchen ausgeschnittenen Pyramidenköpfe der Spitze sollen sich die zwitschernden Vögel des Himmels sammeln. In schönem, organischem Proportionsrhythmus erhebt dies heiterhübsche Monument und einen besonderen Reiz hat es noch in den Abflussplatten, mit denen die mittleren Becken gedeckt werden können. Sie sind aus gehämmertem Metall, zeigen aparte Durchbruchsarbeit und wirken wie grosse japanische Schwertstichblätter.

Neben dem Brunnen, dem Zeichen des Lebens, stehen die Zeichen einer anderen Kunst, der sich Obrist in seiner letzten Schaffenszeit hingegeben, der Kunst, die dem Tode geweiht ist. Grabmäler hat Obrist entworfen und Urnen von sehr einfach und würdig ernstem Gepräge. Das Wesen eines innerlichen Menschen, der seinen Schmerz gehalten birgt, der aus ihm keine Scene macht, der gefühlskeusch ist, bringt diese Todeskunst zum Ausdruck: die wuchtige Platte, die schräg auf zwei zu Kopfen ragenden Pfosten ruht,